Alessandra Barabaschi

Stradivari

Die Geschichte einer Legende

böhlau

böhlau

© 2021 Böhlau Verlag Ges.m.b.H. & Co. KG, Wien, Zeltgasse 1/6a, A-1080 Wien
ISBN Print: 9783205212041 — ISBN E-Book: 9783205212058

© 2021 Böhlau Verlag Ges.m.b.H. & Co. KG, Wien, Zeltgasse 1/6a, A-1080 Wien
ISBN Print: 9783205212041 — ISBN E-Book: 9783205212058

Alessandra Barabaschi

Stradivari

Die Geschichte einer Legende

Böhlau Verlag Wien Köln Weimar

© 2021 Böhlau Verlag Ges.m.b.H. & Co. KG, Wien, Zeltgasse 1/6a, A-1080 Wien
ISBN Print: 9783205212041 — ISBN E-Book: 9783205212058

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über https://dnb.de abrufbar.

1. Auflage 2021

© 2021 Böhlau Verlag Ges.m.b.H & Co. KG, Wien, Zeltgasse 1/6a, A-1080 Wien

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Korrektorat: Christoph Landgraf
Umschlagabbildung: Antonio Stradivari, 1650–1737, © MARKA / Alamy Stock Foto
Umschlagsgestaltung: Michael Haderer, Wien
Layout: Bettina Waringer, Wien

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-205-21205-8

© 2021 Böhlau Verlag Ges.m.b.H. & Co. KG, Wien, Zeltgasse 1/6a, A-1080 Wien
ISBN Print: 9783205212041 — ISBN E-Book: 9783205212058

Inhalt

Vorwort 9

Einleitung 11

I. Nomen est omen 15

II. Adlige und Geistliche, Bauern und Weber 27

III. Eine Frage der Form 35

IV. Von Meistern und Schülern 55

V. Das 1. Glockengeläut 65

VI. Der Anfang zwischen Familienleben und Werkstatt . 75

VII. Erste Erfolge und ein neues Zuhause 85

VIII. Ein prunkvoller Abschied 91

IX. Prominente Auftraggeber 97

X. Eine neue Liebe 109

XI. Die goldene Zeit 117

XII. Was hörte man zur Zeit Stradivaris? 125

© 2021 Böhlau Verlag Ges.m.b.H. & Co. KG, Wien, Zeltgasse 1/6a, A-1080 Wien
ISBN Print: 9783205212041 — ISBN E-Book: 9783205212058

XIII. Ein gewiefter Geschäftsmann 139

XIV. Die Perfektion namens Cello 149

XV. Stradivaris Steckbrief 157

XVI. Die Rivalen 171

XVII. Die reifen Jahre 181

XVIII. Der Tod einer Legende 195

XIX. Ein bemerkenswerter Graf 207

XX. Die wichtigsten Geigenhändler 221

XXI. Was die Experten gerne wüssten 231

XXII. Vergessen auf dem Dachboden oder zerlegt im Koffer 241

XXIII. Auf Stradivaris Spuren 251

Die Familie von Antonio Stradivari 263

Danksagung 267

Literaturverzeichnis 269

Anmerkungen 280

Personenregister 301

© 2021 Böhlau Verlag Ges.m.b.H. & Co. KG, Wien, Zeltgasse 1/6a, A-1080 Wien
ISBN Print: 9783205212041 — ISBN E-Book: 9783205212058

Für Großmutter Clementina, die ich so gerne kennengelernt hätte;
Für Mutter Marisa, die mir das Lesen und
die Begeisterung für Bücher beigebracht hat;
Für Tante Romana, unermüdliche Unterstützerin
meiner Archivrecherchen;
Für Axel, der mit Geduld und Begeisterung
mein Leben jeden Tag bereichert.

© 2021 Böhlau Verlag Ges.m.b.H. & Co. KG, Wien, Zeltgasse 1/6a, A-1080 Wien
ISBN Print: 9783205212041 — ISBN E-Book: 9783205212058

© 2021 Böhlau Verlag Ges.m.b.H. & Co. KG, Wien, Zeltgasse 1/6a, A-1080 Wien
ISBN Print: 9783205212041 — ISBN E-Book: 9783205212058

Vorwort

Die Geschichte von Antonio Stradivari ist außergewöhnlich, vielleicht sogar einzigartig. Er war weder ein König noch ein Kaiser, noch ein großer Maler oder Bildhauer oder Komponist, und doch ist sein Name sehr bekannt. Seine Berühmtheit ist nicht auf den Kreis der Musiker beschränkt, sondern erstreckt sich auf alle, auch auf diejenigen, die noch nie ein Musikinstrument in der Hand hatten, geschweige denn eines von ihm. Ich baue Geigen für meinen Lebensunterhalt: Wenn ich jemanden zum ersten Mal treffe und sich aus irgendeinem Grund herausstellt, was mein Beruf ist, höre ich ihn regelmäßig sagen: „Geigenbauer? Wie Stradivari!" (was auf Dauer auch ein bisschen nervig ist). Cremona ist eine wunderschöne Stadt in der Mitte der Po-Ebene, aber wenn es nicht wegen Stradivari wäre, glaube ich nicht, dass viele Menschen in Italien und im Ausland sie kennen würden, und sei es auch nur dem Namen nach.

Doch über den Namen hinaus ist von Stradivari allgemein nicht viel bekannt. Er ist zweifellos der bedeutendste Geigenbauer der Geschichte, aber letztendlich war er auch ein ganz gewöhnlicher Sterblicher, ein Handwerker, der sein Leben der Familie und der Arbeit gewidmet in einer ruhigen Stadt verbrachte, die aber immer wieder von bedeutenden historischen Ereignissen berührt wurde, wie zum Beispiel dem Durchzug von Kriegsheeren oder dem Besuch eines Kaisers. Und wie jeder andere erlebte auch Stradivari Erfolge und Misserfolge, Glücksfälle und Momente der Schwierigkeiten, Freude und Trauer.

Alessandra Barabaschi ist eine profunde Kennerin von Leben und Werk des großen Cremoneser Geigenbauers. Mit Meisterschaft erzählt sie uns seine Geschichte, als ob sie über einen alten Freund sprechen würde. Sie gibt Stradivari die menschliche Dimension, die er verdient. Sie hinterfragt die mythische Figur, die uns so entrückt erscheint, und zum Vorschein kommt das korrektere Bild eines Menschen, der mit Engagement und Arbeit große Ergebnisse erzielt hat. Dieser Band ist ein Werk von großem Wert, denn er erzählt uns auf angenehme Weise, wie Stradivari zu der Berühmtheit wurde, die wir kennen, und bringt ihn uns gleichzeitig näher, indem er uns sein tägliches Leben als Cremoneser Handwerker zeigt. Und all dies vor dem Hintergrund dieser großartigen Geigen, jener magischen Objekte, die das Herz derer erobern, die das Glück haben, ihnen zu begegnen.

Carlo Chiesa
Geigenbaumeister und Experte, Mailand

© 2021 Böhlau Verlag Ges.m.b.H. & Co. KG, Wien, Zeltgasse 1/6a, A-1080 Wien
ISBN Print: 9783205212041 — ISBN E-Book: 9783205212058

© 2021 Böhlau Verlag Ges.m.b.H. & Co. KG, Wien, Zeltgasse 1/6a, A-1080 Wien
ISBN Print: 9783205212041 — ISBN E-Book: 9783205212058

Einleitung

Der Ruhm dieses Riesen unter den Geigenbauern
übersteigt den aller Andern.[1]
(Friedrich Niederheitmann, *Cremona.*
Eine Charakteristik der italienischen Geigenbauer
und ihrer Instrumente, 1877)

Die Geige ist ein Wunderwerk. Sie wiegt knapp 400 Gramm, besteht aus ca. 100 Teilen, die teilweise nur wenige Millimeter dick sind, und kann dennoch einen Druck von ca. 30–40 Kilogramm auf den Zug der vier Saiten aushalten. Das Geheimnis ihres Erfolgs liegt vor allem in ihrer großen Anpassungsfähigkeit. Im Laufe der Jahrhunderte hat sich die Geige besser als viele andere Musikinstrumente an die Herausforderungen der Zeit, die Entwicklung neuer Musikrichtungen, wechselnden Geschmack und alle Moden angepasst. Geboren als volkstümliches Instrument, um Feste zu bejubeln und die Menschen zum Tanzen zu verleiten, hat sich die Violine eine überragende Rolle im heutigen Orchester erarbeitet. Was anfangs als Instrument von geringem Wert und mit einer durchschnittlich kurzen Lebensspanne gedacht war, hat sich zu einem Kultobjekt entwickelt, das für Millionenbeträge begehrt und umkämpft wird. Im Zentrum dieses Erfolgs steht seit mehreren Jahrhunderten die legendäre Figur von Antonio Stradivari. Ihm wird mehr als jedem anderen Geigenbauer zugestanden, zum Erfolg der Geige beigetragen und die Geigenbaukunst zur Vollkommenheit gebracht zu haben. Hin und wieder frage ich mich, wie Antonio Stradivari reagieren würde, wenn er wüsste, wie leidenschaftlich seine Instrumente noch heute, mehr als 300 Jahre später, auf der ganzen Welt gespielt und gesammelt werden.

Als ich vor mehr als zehn Jahren anfing, mich mit der Geschichte seiner Instrumente zu beschäftigen, wurde ich relativ schnell mit zwei unerfreulichen Tatsachen konfrontiert:

1) Die spärlichen Informationen über die Vergangenheit dieser Meisterwerke befanden sich in den Händen weniger Geigenhändler. Dieses Wissen hatte ihnen im Lauf der Jahrzehnte eine einflussreiche Position eingebracht und die meisten waren ungern bereit, darauf im Namen des Fortschritts zu verzichten.

© 2021 Böhlau Verlag Ges.m.b.H. & Co. KG, Wien, Zeltgasse 1/6a, A-1080 Wien
ISBN Print: 9783205212041 — ISBN E-Book: 9783205212058

2) Trotz ihrer unbestrittenen Bedeutung enthielten die üblichen bekannten Informationen oft historische Fehler. Aber kaum jemand hatte es je gewagt, sie infrage zu stellen oder zu korrigieren. Warum nicht? Da wir es hier mit Musikinstrumenten zu tun haben, die für Millionenbeträge den Besitzer wechseln, bewegen wir uns auf dünnem Eis. Den meisten schien es wichtiger, den Status quo beizubehalten, um Besitzer und Händler nicht zu kränken.

Es liegt auf der Hand, warum sich so wenige Leute innerhalb dieses kleinen und dennoch höchst komplizierten Universums, das sich rund um die teuersten Streichinstrumente der Welt dreht, darüber gefreut haben, ein neues Gesicht, nämlich meines, willkommen zu heißen. Als Frau und Kunsthistorikerin hatte ich sicher doppelt zu beweisen, dass ich in diesem Club der Herren mitspielen konnte. Denn ich hatte wagemutig und ahnungslos eine Welt betreten, in der die meisten Männer und Geigenbauer sind. Was hatte ich dort überhaupt zu suchen?

Inzwischen hat sich die Lage deutlich verbessert. Es gibt viele, die verstanden haben, dass es wichtig ist, diese Informationen zu teilen. Einige sind gewissermaßen zähnefletschend mit dem unvermeidlichen Übel zurechtgekommen. Und vereinzelte „Granden" sitzen noch auf ihrem historischen Material und Gott schütze diejenigen, die in ihre Nähe kommen.

„Du teilst die Ergebnisse deiner Erkenntnisse. Manche in der Branche werden dir das nie verzeihen, aber die meisten von uns profitieren davon", hat mir ein Kollege einmal gesagt und damit wahrscheinlich den Nagel auf den Kopf getroffen. Ich bin der Meinung, dass wir im Allgemeinen nur Fortschritte machen können, wenn wir bereit sind, unser Wissen zu teilen und zusammenzuarbeiten. Mit dieser Absicht ist dieses Buch entstanden, das – so hoffe ich – zur Erforschung Stradivaris und seiner „Rivalen" beitragen wird.

Die Rezeption der Persönlichkeit Stradivaris und die Wertschätzung seiner Instrumente haben sich im Laufe der Jahrhunderte verändert. Um also zu verstehen, warum dieser Geigenbauer heute als legendär gilt, ist es wichtig zu wissen, was die wichtigsten Experten, denen Sie im Buch begegnen werden, über ihn geschrieben haben. Es war mir ein Anliegen, die Biographie Stradivaris auf den heutigen Wissensstand zu bringen. Ich habe daher versucht, die am tiefsten verwurzelten historischen Fehler zu korrigieren. Darüber hinaus werden Sie im Verlauf der Lektüre auch einige bisher unveröffentlichte Informationen finden, die das Ergebnis meiner langjährigen Archivrecherchen sind. Vor etlichen Jahren gab mir ein Kollege den Spitznamen „Sherlock" und ich hoffe, ihm mit diesen neuesten Entdeckungen gerecht zu werden.

© 2021 Böhlau Verlag Ges.m.b.H. & Co. KG, Wien, Zeltgasse 1/6a, A-1080 Wien
ISBN Print: 9783205212041 — ISBN E-Book: 9783205212058

Es war ein langer Weg, den unzählige Freunde, Kollegen und zuvor Unbekannte geebnet und ermöglicht haben. Ich war überwältigt von ihrer Bereitschaft, mein Projekt zu unterstützen. Sie werden am Ende des Buches genannt, aber auch an dieser Stelle möchte ich mich bei ihnen allen herzlich bedanken.

„Mein" Stradivari ist kein Zauberer, der irgendwelche Formel für das perfekte Instrument besaß. Es war mir wichtig, Stradivari in seinem Kontext darzustellen, d. h. weniger „Mythos" und mehr „Mensch". Denn in seiner Menschlichkeit liegt, meiner Überzeugung nach, seine Größe. Er war ein Mensch seiner Zeit, der aber besser als viele sich ihr anpassen konnte und weiter in die Zukunft zu blicken vermochte.

Willkommen in der Welt von Antonio Stradivari!

© 2021 Böhlau Verlag Ges.m.b.H. & Co. KG, Wien, Zeltgasse 1/6a, A-1080 Wien
ISBN Print: 9783205212041 — ISBN E-Book: 9783205212058

I.
Nomen est omen

Γνῶθι σεαυτόν
(Erkenne dich selbst!)
(5. Jh. v. Chr., Apollontempel, Delphi)

Woher stammt der Name Stradivari, wann wurde Antonio geboren und wer waren seine Eltern? Dies sind einige der vielen Fragen, die von all jenen gestellt wurden, die sich für das Leben und den Werdegang des größten Geigenbauers aller Zeiten interessiert haben. Trotz des enormen Ruhmes von Antonio Stradivari und der daraus resultierenden großen Anzahl von Enthusiasten, die ihn zum Gegenstand ihrer Studien machten, bleiben einige dieser Fragen bis heute unbeantwortet.

Wenn man versucht, Licht in die Vergangenheit einer Person zu bringen, die vor mehr als 300 Jahren gelebt hat, muss man zunächst prüfen, auf welche Art von historischen Dokumenten man sich verlassen kann. Es gibt drei Hauptinformationsquellen: den Staat, die Kirche und die persönlichen Schriftstücke der Person.

In der Praxis ist es in unserem Fall unerlässlich, unsere Aufmerksamkeit auf die im Staatsarchiv von Cremona vorhandenen notariellen Urkunden, auf die Kirchenbücher der verschiedenen Pfarreien der Stadt sowie auf private Dokumente wie etwa Briefe zu richten, die heute hauptsächlich im *Museo del Violino* (Geigenmuseum) aufbewahrt werden.

Wir dürfen auch nicht vergessen, was bisher veröffentlicht worden ist, aber diese wichtige Bibliografie muss mit der gebührenden Vorsicht betrachtet werden, denn trotz der besten Absichten der Biografen wurden einige historische Fehler gemacht, die sich im Laufe der Jahrhunderte hartnäckig gehalten haben.

Öffentliche Urkunden

Beginnen wir unsere Forschung, indem wir uns zunächst mit dem Problem der Herkunft des Namens Stradivari und seiner Verbreitung in der Stadt Cremona

© 2021 Böhlau Verlag Ges.m.b.H. & Co. KG, Wien, Zeltgasse 1/6a, A-1080 Wien
ISBN Print: 9783205212041 — ISBN E-Book: 9783205212058

befassen. Dies gibt uns die Gelegenheit, eine erste interessante Reflexion über die sozialen Strukturen der Vergangenheit anzustellen, da wir feststellen, dass die Verwendung des Familiennamens sich erst relativ spät durchgesetzt hat. Tatsächlich wurden Einzelpersonen innerhalb der Gemeinschaft in Europa bis zum 12. Jahrhundert hauptsächlich durch ihren Vornamen unterschieden, mit all den Schwierigkeiten, die dies für die späteren Historiker mit sich bringt.

Stradivari ist zwar kein typisch italienischer Name, wie zum Beispiel Rossi oder Ferrari, er erscheint aber in seinen primitiven Formen schon vor dem 13. Jahrhundert in den öffentlichen Akten von Cremona. Dieser Name hat sich im Laufe der Jahrhunderte gewandelt, beginnend mit den älteren Formen *Stradiverte* und *de' Stradivertis*, die einigen Historikern zufolge aufgrund der Endsilbe *vert*[1] deutschen Ursprungs sein könnten, über die Dialektformen aus dem 15. Jahrhundert *Stradiverto*, *Stradivero* und *Stradivaro* bis hin zum hochitalienischen, heute allgemein bekannten *Stradivari*. Es gibt auch die latinisierten Versionen *Stradivertus* und *Stradivarius*, von denen letztere, dem Stil der Zeit entsprechend, manchmal auch von Antonio Stradivari selbst verwendet wurde.

Im Gegensatz zu den meisten Namen im deutschsprachigen Raum haben italienische Familiennamen sehr oft keine eigentliche Bedeutung. Dennoch sind viele Theorien über die Bedeutung des Namens Stradivari aufgestellt worden. Es wurde behauptet, er stamme aus der Zeit der alten Römer und habe damals auf einen Spitznamen hingewiesen, der befreiten Sklaven gegeben wurde.[2] Es könnte aber auch der Name einer Ortschaft gewesen sein, wie es aus einer Akte von 1243 hervorgeht, in der Lorenzo und Gherardo de Stradivertis als Eigentümer von Grundstücken in der Pfarrei San Fabiano [dem heutigen San Sebastiano] *iusta cursum equorum in costa de Stradivertis*[3] angegeben wurden.

Es gibt aber diejenigen, die eine Ähnlichkeit mit der italienischen Bezeichnung *stradiere*[4] erkannt haben, einem Begriff, der sowohl in der Feudalzeit als auch zu Stradivaris Lebzeiten sicherlich noch einen großen Einfluss hatte. Der *Stradiere* war ein Zollbeamter, der auf bestimmten Straßen in seinem Zuständigkeitsbereich Waren im Transit kontrollieren und die entsprechenden Zahlungen verlangen konnte.

Andere wiederum betrachteten den Namen Stradivari als Ableitung des cremonesischen Dialektes *Strada averta*,[5] d. h. „offener Weg".

Um zu klären, wer diese ersten Stradivaris waren, wenden wir unsere Aufmerksamkeit auf historische Quellen.

In Cremona war das Notarkollegium bereits im 13. Jahrhundert tätig. Mitte des 17. Jahrhunderts veröffentlichte der Kanzler des Kollegiums, Francesco Bresciani,[6] ein Buch mit einer Liste der Mitglieder von den Anfängen des Kolle-

© 2021 Böhlau Verlag Ges.m.b.H. & Co. KG, Wien, Zeltgasse 1/6a, A-1080 Wien
ISBN Print: 9783205212041 — ISBN E-Book: 9783205212058

giums bis zu seinen Tagen, die auf den im Kollegium selbst verfügbaren notariellen Urkunden basiert.

Laut Bresciani gab es acht Stradivari, die in den knapp 200 Jahren zwischen 1275 und 1465 dem Notarkollegium von Cremona angehörten. Eine gute Zahl, aber nichts Außergewöhnliches.

Aufregender waren die Stradivaris, die Francesco Arisi beschrieben hat. Sein Bruder Don Desiderio war ein Freund von Antonio Stradivari, über den wir in den nächsten Kapiteln ausführlich sprechen werden.

Francesco Arisi sammelte biografische und bibliografische Informationen über die wichtigsten Persönlichkeiten der Stadtgeschichte, die eine gewisse Beziehung zu den literarischen Disziplinen hatten. Sein dreibändiges Werk *Cremona Literata* erschien zwischen 1702 und 1741, als Antonio Stradivari den Höhepunkt seines künstlerischen Schaffens erreichte. Unter den vielen Stradivaris, die im ersten Band[7] erwähnt werden, gibt es einige mit faszinierenden Geschichten: Philosophen, Gelehrte und Übersetzer des Lateinischen, Griechischen, Hebräischen und Persischen. Leider sind bisher jedoch keine Dokumente erschienen, die ihre Existenz belegen. Vielleicht, weil sie nie eine notarielle Urkunde brauchten? Wer weiß …

In diesem kurzen Exkurs sollten wir Carlo Bonetti[8] nicht vergessen, der in den 1930er Jahren die Kodizes, Pergamente und notariellen Urkunden von Cremona akribisch recherchiert hat. Der erste Stradiverte wurde von ihm im Diplomatischen Kodex der Langobarden in einer Urkunde vom 2. Januar 892 identifiziert. Insgesamt gelang es ihm, zwischen 892 und 1471 über 30 Stradiverti oder Stradivari aufzuspüren.

In vielen Fällen handelte es sich dabei um Notare und Persönlichkeiten, die öffentliche Ämter mit einem gewissen Prestige bekleideten und Eigentümer von Häusern oder Grundstücken waren. Einige lebten in der Stadt, zuerst im Stadtteil Sant'Andrea, dann unter anderem in San Michele Vecchio, während andere auf dem Land in der Nähe von Cremona wohnten.

Um zu verstehen, ob sich unter all diesen Namen auch die Vorfahren von Antonio Stradivari befindet, müssen wir die Kirchenbücher durchgehen.

Kirchenbücher

Im Gegensatz zu dem, was oft geschrieben wird, führte die Kirche bereits vor dem Konzil von Trient (1545 bis 1563) ein Register der Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen. Während des Konzils wurde jedoch beschlossen, rituelle Formen

© 2021 Böhlau Verlag Ges.m.b.H. & Co. KG, Wien, Zeltgasse 1/6a, A-1080 Wien
ISBN Print: 9783205212041 — ISBN E-Book: 9783205212058

vorzuschreiben, die in einer Reihe von Büchern gebührend vermerkt werden sollten, um die grundlegenden Phasen des christlichen Lebens zu definieren und streng zu kontrollieren. Innerhalb einer Pfarrei war der Pfarrer für die korrekten Einträge in den Kirchenbüchern verantwortlich.

Obwohl das Führen dieser Register nicht obligatorisch war, wurde unter Papst Paul V. (1605–1621) die höchstmögliche Standardisierung in der Sakramentsverwaltung erreicht. Das 1. Buch enthielt die Liste der Getauften einer Pfarrei, das 2. Buch die der Konfirmierten, das 3. Buch listete die Eheschließungen auf, das 4. Buch war ein *Status animorum*, ein Gemeindemitgliederverzeichnis, und im 5. Buch wurden die Verstorbenen eingetragen.

Cremona hatte im 13. Jahrhundert 68 unterschiedliche Pfarreien. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts war ihre Nummer auf 43 inner- und vier vorstädtische gesunken.[9] Aber es bleibt eine enorme Zahl, wenn man an die Tausende von Registerseiten denkt, die von jeder Pfarrei verfasst wurden, geschrieben in Latein mit einer Handschrift, die oft an Kritzeleien erinnert.

Die Kirchenbücher sind bei der Rekonstruktion der Biographie von Antonio Stradivari und seinen Kindern von großer Hilfe.

Nach dem heutigen Stand der Forschung taucht der Name unseres Geigenbauers erstmals im Jahr 1667 in einem Kirchenbuch auf. Es handelt sich jedoch nicht um das Taufbuch, sondern um ein Eheregister. Antonio Stradivari heiratete am 4. Juli 1667[10] Francesca Ferraboschi und diese Verbindung wurde vom Pfarrer von Sant'Agata, der Pfarrei der Braut, angemessen dokumentiert. Wir werden zu gegebener Zeit Gelegenheit haben, ausführlich über diese Union zu sprechen. Was uns im Moment interessiert, ist, dass Antonio nach dieser Akte der Pfarrei Santa Cecilia angehörte. Die Kirchenbücher dieser Gemeinde sind aber größtenteils leider verloren gegangen.

Mehrere Forscher haben die in Cremona verbliebenen Pfarreiregister mehrfach überprüft, die Geburtsurkunde von Antonio Stradivari konnte jedoch bisher nicht gefunden werden.

Auf jeden Fall darf nicht vergessen werden, dass es sich um etwa 350 Jahre alte Register handelt. Leider sind eben nicht alle Kirchenbücher von Cremona erhalten geblieben. Es ist daher möglich, dass jenes, das uns interessiert, irgendwann durch ein Feuer zerstört, von Tieren gefressen oder so verschimmelt war, dass es weggeworfen wurde. Besonders während der Säkularisierung wurden viele Kunstwerke im Besitz der Kirche, darunter Tausende von Büchern, Registern und Dokumenten, zerstört, gestohlen, aber auch versteckt und dann vergessen.

Eine andere Möglichkeit ist, dass Antonio zu einer Zeit geboren wurde, als es aus irgendeinem Grund nicht möglich war, ihn zu registrieren. Diese

© 2021 Böhlau Verlag Ges.m.b.H. & Co. KG, Wien, Zeltgasse 1/6a, A-1080 Wien
ISBN Print: 9783205212041 — ISBN E-Book: 9783205212058

Hypothese ist nicht zu unterschätzen, wenn man zum Beispiel die Tatsache berücksichtigt, dass Cremona im Streit zwischen den Franzosen und den Spaniern von 1647 bis 1648[11] mehrere Monate lang belagert wurde. Unter den tragischen Folgen, die die Bürgerinnen und Bürger zu erleiden hatten (Hunger, Krankheit, Armut, Gewalt aller Art), ist nicht auszuschließen, dass man in vielen Pfarreien auch gezwungen war, das Spenden der Sakramente und damit auch die fällige Eintragung in die Register auszusetzen.

Im Zusammenhang mit den Kriegen und den daraus resultierenden Hungersnöten besteht auch die Möglichkeit, dass Antonios Vater die Familie aus der Stadt in Sicherheit brachte und dass Antonio irgendwo in der Provinz von Cremona das Licht der Welt erblickte. Wäre er aber tatsächlich nicht in Cremona geboren worden, hätte der Priester von Sant'Agata höchstwahrscheinlich von ihm ein Dokument verlangt, um nachzuweisen, dass er frei war zu heiraten, und in der Heiratsurkunde hätte er dies dann erwähnt.

Es besteht jedoch kein Zweifel daran, dass die Stradivaris seit Jahrhunderten in Cremona ansässig waren und dass Antonio Stradivari sich als Bürger dieser Stadt betrachtete, wie er es auf den Zetteln, die er in seinen Instrumenten anbrachte, immer wieder betonte.

Status animorum

Der Bestand an Seelen wurde einmal im Jahr, gewöhnlich zu Ostern, erfasst. Es handelte sich um eine Haus-zu-Haus-Zählung der Gemeindemitglieder, die in die Zuständigkeit des Pfarrers fiel. Die Kirche hatte die genaue Vorgabe erlassen, welche Art von Daten für jeden Einzelnen erhoben werden sollten: Vorname, Familienname, Alter, Beschreibung der Angehörigkeit zu Familie und Auflistung der erhaltenen Sakramente (C., C., Chr. = Beichte, Kommunion und Firmung).

Diese Informationen sind grundlegend, um die Vergangenheit zu rekonstruieren in einer Zeit, als es das Standesamt noch nicht gab. Aber wir dürfen sie nicht unkritisch betrachten. Die mühselige Zählung der Gemeindemitglieder wurde auch dem Mesner übertragen, der im Gegensatz zum Pfarrer die Wechselfälle im Leben der verschiedenen Gemeindemitglieder oft nicht kannte und manchmal nachlässig an die Arbeit heranging. Dies wurde besonders deutlich, wenn es um die Angabe des Alters der befragten Person ging, die in vielen Fällen fehlt. Meistens folgt auf diese Zahl die lateinische Form *circiter*, was „ungefähr" bedeutet, weil entweder der Befragte sich nicht mehr an sein Geburtsdatum

© 2021 Böhlau Verlag Ges.m.b.H. & Co. KG, Wien, Zeltgasse 1/6a, A-1080 Wien
ISBN Print: 9783205212041 — ISBN E-Book: 9783205212058

erinnern konnte oder der Fragende es nicht wusste, sodass das Alter geschätzt wurde.

Nach seiner Heirat im Juli 1667 zog Antonio Stradivari mit seiner Frau in die Pfarrei Sant'Agata. Ab 1668 erscheint sein Name auch im Seelenregister dieser Pfarrei. Doch diejenigen, die gehofft hatten, dass uns diese Register endlich einen Hinweis auf sein Geburtsdatum geben könnten, müssen wir enttäuschen.

Wie Arnaldo Baruzzi[12] bereits ausführlich berichtet hatte, wurde Antonio im Kirchenbuch von Sant'Agata[13] von 1668 als 28 Jahre alt angegeben. Im Jahr 1669 sank sein Alter unerklärlicherweise auf 22 Jahre, um 1670 wieder auf 24 Jahre anzusteigen. Die Aufzeichnung von 1671 fehlt. Im Jahre 1672 war er angeblich immer noch 25 Jahre alt. Die Aufzeichnungen aus den Jahren 1673 und 1674 fehlen. Im Jahre 1675 war er dann 28 Jahre alt. Im Jahr 1676 steigt sein Alter auf 30 Jahre, sinkt aber im folgenden Jahr auf 29 Jahre. Im Jahr 1678 bleibt das Alter bei 29 Jahren. Das Register von 1679 fehlt. Auf der Grundlage dieser Hinweise könnte Antonio Stradivari 1640, 1646, 1647, 1648 oder 1649 geboren worden sein.

Nach dem Kauf eines Hauses im Jahr 1680 zog Antonio Stradivari mit seiner Familie in die Pfarrei San Matteo. Gemäß dem Seelenregister[14] der neuen Pfarrei war er 1681 32 Jahre alt und erhielt bei jeder neuen Volkszählung regelmäßig ein zusätzliches Jahr, bis er 1736 das Alter von 87 Jahren erreichte. Doch im folgenden Jahr, dem Jahr seines Todes, wurden ihm plötzlich 90 Jahre zugeschrieben.

Noch komplizierter wurde die Angelegenheit durch seine Sterbeurkunde, die am 19. Dezember 1737,[15] einen Tag nach seinem Tod, ausgestellt wurde. In diesem Dokument wurde Antonio für *circiter* 95 Jahre alt erklärt.

Und wenn Sie glauben, dass die Lage nicht noch verwirrender werden könnte, dann lassen Sie sich überraschen.

Antonios Eltern

Es gibt unzählige Legenden über die Geburt von Antonio Stradivari. Eine der amüsantesten ist, dass Antonios Mutter mit der Kutsche von Breno, einer Kleinstadt in Valcamonica, wo die Familie Stradivari laut dieser Legende lebte, nach Cremona gebracht wurde. Offensichtlich muss die Dame hochschwanger gewesen sein, denn als sie auf der Piazza Sant'Agostino ankam, brachte sie einen Sohn zur Welt, der den Namen Antonio erhielt. Angeblich wurde dem Kleinen dieser Name gegeben, weil der Pfarrer der Kirche so hieß. Eine sehr rührende Geschichte, die zum Mythos Stradivaris beitrug. Schade, dass der Prior des Au-

© 2021 Böhlau Verlag Ges.m.b.H. & Co. KG, Wien, Zeltgasse 1/6a, A-1080 Wien
ISBN Print: 9783205212041 — ISBN E-Book: 9783205212058

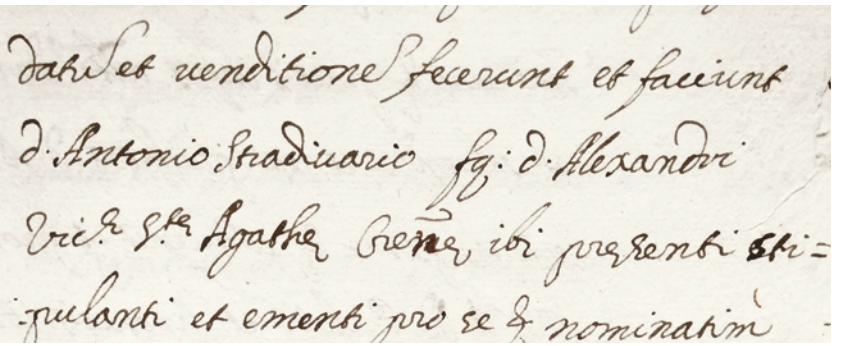

Abb. 1: Wer war der Vater von Antonio Stradivari? In dieser notariellen Urkunde wurde er zum ersten Mal erwähnt. Notariatsarchiv, Notar Francesco Barosio, 3. Juni 1680, Aktenbündel 5623. *Staatsarchiv*, Cremona. Foto: Alessandra Barabaschi.

gustinerklosters damals Nicola hieß und der Pfarrer Lodovico. Es gab nicht einmal den Schatten eines Antonios!

Es ist also viel besser, wenn wir die Legenden beiseitelassen und uns auf die Archivdokumente konzentrieren.

Eine notarielle Urkunde vom 3. Juni 1680[16] gibt uns einen wichtigen Anhaltspunkt, um die Vergangenheit von Antonio Stradivari zurückzuverfolgen.

Da solche Urkunden damals noch in lateinischer Sprache verfasst waren, erscheint folgender Hinweis in dem oben erwähnten Dokument: *d. Antonio Stradivario filio quondam d. Alexandri Vicinæ S. Agathæ Cremonæ*. In weniger als zwei Zeilen gibt es vier Hinweise von großer Bedeutung: Antonio Stradivari wird als *filio* (Sohn) des *quondam* (verstorbenen) *Alexandri* (Alessandro) angegeben, und dann wird bestätigt, dass Antonio, wie wir zuvor gesehen haben, der Pfarrei Sant'Agata angehörte, wohin er nach seiner Heirat gezogen war.

Alessandro, Antonios Vater, war daher bereits 1680 verstorben.

Sowohl vor dem Namen von Antonio als auch vor dem seines Vaters erscheint ein *d.*, das wahrscheinlich für „Domini", d. h. Herrn, steht. Dieses Detail könnte von Bedeutung sein, weil es möglicherweise dazu benutzt wurde, um zu unterstreichen, dass Antonios Vater (und folglich auch Antonio selbst) eine Person mit einer gewissen Achtung oder Abstammung war.

Sobald sich die Nachricht von der Entdeckung dieser notariellen Urkunde verbreitete, stürmten die Forscher die Kirchenbücher auf der Suche nach einem Alessandro Stradivari, der als Vater von Antonio infrage hätte kommen können.

Paolo Lombardini[17] war der erste, der Ende des 19. Jahrhunderts in den Registern der Pfarrei San Michele Vecchio einen Alessandro Stradivari ausfindig

© 2021 Böhlau Verlag Ges.m.b.H. & Co. KG, Wien, Zeltgasse 1/6a, A-1080 Wien
ISBN Print: 9783205212041 — ISBN E-Book: 9783205212058

machte, der der Richtige zu sein schien. Alessandro Stradivari, geboren 1602,[18] war mit Anna Moroni verheiratet und hatte drei Söhne: Giuseppe Giulio Cesare (1623), Carlo Felice (1626) und Giovanni Battista (1628).

Das Stradivari-Universum konnte die Freude kaum zurückhalten: Nicht nur die Identität der Eltern des berühmten Geigenbauers schien endlich geklärt, sondern es war auch ans Licht gekommen, dass er Brüder hatte! Viele folgten dem Beispiel von Lombardini und veröffentlichten die Nachricht, die um die Welt ging. Das einzige kuriose Detail war, dass zwischen der Geburt des dritten Sohnes von Alessandro Stradivari (1628) und der Geburt von Antonio, die um 1644 herum betrachtet wurde, gute 16 Jahre vergangen waren. Aber es reichte nicht, um die Enthusiasten zu beunruhigen.

Im Gegenteil, da man keine weiteren Aufzeichnungen über die Familie finden konnte, ging man davon aus, dass Alessandro und seine Familie Cremona um 1630 verlassen hatten, als sich die Pest in der Stadt ausbreitete. Dies hätte auch das Fehlen einer Geburtsurkunde von Antonio erklärt, der daher höchstwahrscheinlich außerhalb von Cremona geboren wurde. Alles passte perfekt. Aber der Teufel hatte wohl seine Hand im Spiel, und so fand Carlo Bonetti[19] mehrere Jahre später eine Reihe von Dokumenten, die beweisen, dass diese Stradivaris doch nicht die richtigen waren. Alessandro war am 5. September 1630[20] wahrscheinlich an der Pest gestorben. In seinem Testament,[21] das er zwei Tage vor seinem Tod verfasste, wird selbstverständlich kein Sohn namens Antonio erwähnt. Aber darüber braucht man sich nicht zu wundern, denn unser Antonio konnte damals noch nicht geboren gewesen sein.

Interessanter erscheint ein 27-jähriger Alessandro Stradivari, der im Jahr 1678[22] im Seelenregister der Pfarrei Sant'Agata eingetragen wurde. Er lebte mit seiner Frau Rosina Antegnati im Haus eines Herrn Giovanni Magatti, also genau zwei Türen von dem 24-jährigen Antonio Stradivari und seiner Frau Francesca Ferraboschi entfernt. Ist es möglich, dass dieser Alessandro der ältere Bruder von Antonio war? Zu jener Zeit war es üblich, dem erstgeborenen Sohn den Namen seines Vaters bzw. Großvaters zu geben, und da wir wissen, dass Antonios Vater Alessandro hieß, könnte dies die mögliche Verwandtschaft zwischen Antonio und dem jungen Mann, der im Haus von Giovanni Magatti wohnte, erklären. Leider ging das Register des folgenden Jahres verloren, und Alessandro und seine Frau sind ab 1680 nicht mehr gemeldet. Sie waren wahrscheinlich in eine andere Nachbarschaft oder sogar in eine andere Stadt gezogen.

Als ob das noch nicht verwirrend genug wäre, gab es auch noch das Problem der Zettel, die das Ganze durcheinander brachten.

© 2021 Böhlau Verlag Ges.m.b.H. & Co. KG, Wien, Zeltgasse 1/6a, A-1080 Wien
ISBN Print: 9783205212041 — ISBN E-Book: 9783205212058

Die Sache mit den Zetteln

Antonio Stradivari war einer der ersten Geigenbauer, die systematisch Papierzettel mit ihren Namen in ihre Instrumente einfügten. Dieses System erlaubte es ihm, das Instrument zu signieren, ähnlich wie es ein Maler tut, wenn er ein Gemälde beendet hat.

Auf dem Zettel, der in der Regel bedruckt war, waren der Name des Geigenbauers, sein Ort und das Baujahr des Instruments angegeben.

Der Zettel befindet sich im Inneren der Geige, auf den Boden geklebt, in der Regel auf der Bass-Seite, d. h. von vorne auf die Geige gesehen, hinter dem linken F-Loch.

Stradivaris Zettel enthielten die folgende lateinische Formel: *Antonius Stradivarius Cremonensis Faciebat Anno 1…*, gefolgt von einem kleinen Siegel, das aus einem Doppelkreis bestand, in dessen Innerem sich ein Kreuz mit den Initialen *A. S.* befand. Die letzten zwei oder drei Ziffern der Jahreszahl wurden gewöhnlich vom Geigenbauer von Hand eingetragen, nachdem er sein Werk fertiggestellt hatte.

Diese Zettel sind ein wichtiger Hinweis, um die Instrumente von Stradivari zu erkennen und das Baujahr festzulegen. Aber die Dinge in der Welt des Geigenbaus sind nie so einfach, wie sie scheinen.

Bereits in der Mitte des 18. Jahrhunderts wurden Etiketten manipuliert. Einige wurden so angepasst, dass das Entstehungsjahr eines Instruments mit dem goldenen Zeitalter eines Geigenbauers zusammenfiel. Andere wurden entfernt und in Instrumente von geringerem Wert eingesetzt. Und so entstand ein lukratives Geschäft: Diejenigen, die sich blind auf Zettel verließen, kauften Instrumente in dem Irrglauben, sie seien von großem Wert. Ein markantes Beispiel ist das Quartett, das Fürst Lichnowsky Beethoven schenkte und von dem ich berichtet habe.[23]

Insbesondere die Zettel von Stradivari wurden kopiert und in geeigneter Weise gefälscht, um als Original zu erscheinen, mit dem Ergebnis, dass der Name Stradivari heutzutage auch auf den Zetteln von zahlreichen minderwertigen Instrumenten zu finden ist.

Es gab auch diejenigen, die begannen, Zettel als Hobby zu sammeln, wie man es normalerweise mit Münzen oder Briefmarken macht. Unwillkürlich trugen diese Sammler dazu bei, den Zettelhandel und die daraus resultierende Verwirrung zu vergrößern.

Die meisten Experten waren im 19. Jahrhundert und während eines Großteils des 20. Jahrhunderts davon überzeugt, dass Antonio Stradivari 1644 ge-

© 2021 Böhlau Verlag Ges.m.b.H. & Co. KG, Wien, Zeltgasse 1/6a, A-1080 Wien
ISBN Print: 9783205212041 — ISBN E-Book: 9783205212058

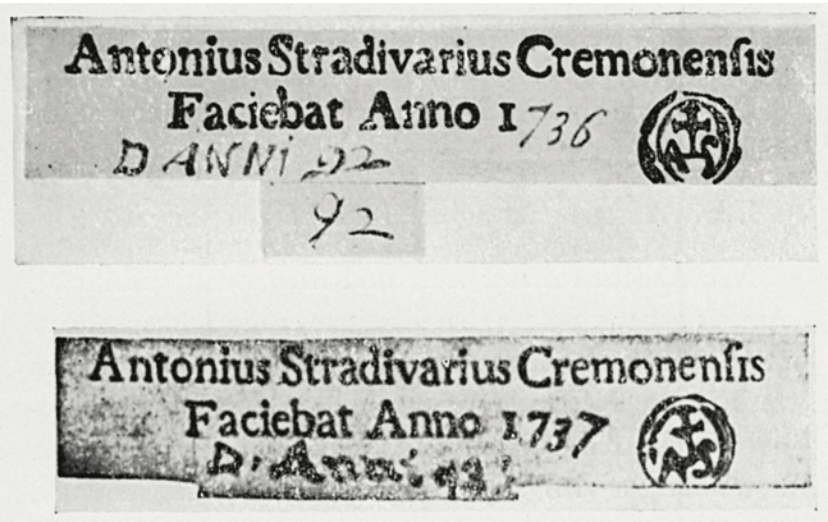

Abb. 2: Beispiele für Stradivari-Zettel mit Anmerkungen zu seinem Alter. Aus: Karel Jalovec, *Italienische Geigenbauer*, Prag: Artia, ²1957, S. 343.

boren wurde. Das liegt daran, dass einige Originalzettel aus der letzten Produktionsperiode des Instrumentenbauers handschriftliche Notizen enthalten, die das Alter angeben, das Antonio zum Zeitpunkt der Herstellung des Instruments besaß. Einige dieser Zettel, datiert 1735, 1736 und 1737, enthalten die Worte: *d'anni 91*, *92*, *93* ((Geschaffen) als ich 91, 92 bzw. 93 Jahre alt war). Dies schien der unwiderlegbare Beweis dafür zu sein, dass Antonio 1644 geboren wurde, und da er das Ende seines langen Lebens herannahen fühlte, wollte er, mit einem gewissen Stolz, sein Alter bekräftigen.

Leider gab es jedoch einen Zettel von 1732, auf dem Antonio erklärte, er sei 82 Jahre alt. War er im Alter ein bisschen fahrig geworden und hatte vergessen, wann er geboren wurde? Aber nein, nach Ansicht einiger Gelehrter wäre es keine 82, sondern eine schlecht geschriebene 89. Später scheint es, dass auch andere Zettel mit den Daten 1730 (92 Jahre) und 1731 (93 Jahre) im Umlauf waren, die die Theorie von 1644 erneut sprengten. Inzwischen hat jemand die Meinung geäußert, dass diese Kommentare nicht von Antonio Stradivari geschrieben wurden, sondern vielleicht von seinen Söhnen, seinen Gehilfen oder vom Grafen Ignazio Alessandro Cozio di Salabue, einer weiteren Persönlichkeit von großem Interesse, die wir kennenlernen werden. So war beispielsweise Renzo Bacchetta, der die Papiere des Grafen Cozio di Salabue systematisch neu arrangierte und in einem ausführlichen Band veröffentlichte, davon überzeugt,

© 2021 Böhlau Verlag Ges.m.b.H. & Co. KG, Wien, Zeltgasse 1/6a, A-1080 Wien
ISBN Print: 9783205212041 — ISBN E-Book: 9783205212058

dass es der Graf gewesen sei, der die Angabe der Jahre auf den Stradivari-Zetteln hinzugefügt habe.[24]

Ist Ihnen schwindlig? Lassen Sie sich nicht entmutigen, wir stehen erst am Anfang der Reise. Vier Dinge sind jedoch sicher: Die Stradivaris lebten jahrhundertelang in Cremona; der Vater unseres Geigenbauers hieß Alessandro; Antonio Stradivari starb am 18. Dezember 1737 und ist nach wie vor einer der größten Geigenbauer, die es je gab. Und wenn Sie meine Meinung zum Geburtsjahr von Antonio Stradivari wissen möchten, verrate ich sie Ihnen: 1647. Warum? Betrachten Sie es als eine Eingebung[25] … Aber meine Vermutung ist genauso gut wie Ihre.

© 2021 Böhlau Verlag Ges.m.b.H. & Co. KG, Wien, Zeltgasse 1/6a, A-1080 Wien
ISBN Print: 9783205212041 — ISBN E-Book: 9783205212058